

Pfingstsonntag, 27.5.07

Num 11, 10-25

10 Als nun Mose das Volk weinen hörte, alle Geschlechter miteinander, einen jeden in der Tür seines Zeltes, da entbrannte der Zorn des HERRN sehr. Und auch Mose verdross es.

11 Und Mose sprach zu dem HERRN: Warum bekümmerst du deinen Knecht? Und warum finde ich keine Gnade vor deinen Augen, dass du die Last dieses ganzen Volks auf mich legst?

12 Hab ich denn all das Volk empfangen oder geboren, dass du zu mir sagen könntest: Trag es in deinen Armen, wie eine Amme ein Kind trägt, in das Land, das du ihren Vätern zugeschworen hast?

13 Woher soll ich Fleisch nehmen, um es all diesem Volk zu geben? Sie weinen vor mir und sprechen: Gib uns Fleisch zu essen.

14 Ich vermag all das Volk nicht allein zu tragen, denn es ist mir zu schwer.

15 Willst du aber doch so mit mir tun, so töte mich lieber, wenn anders ich Gnade vor deinen Augen gefunden habe, damit ich nicht mein Unglück sehen muss.

16 Und der HERR sprach zu Mose:

Sammele mir siebenzig Männer unter den Ältesten Israels, von denen du weißt, dass sie Älteste im Volk und seine Amtleute sind, und bringe sie vor die Stiftshütte und stelle sie dort vor dich, 17 so will ich herniederkommen und dort mit dir reden und von deinem Geist, der auf dir ist, nehmen und auf sie legen, damit sie mit dir die Last des Volks tragen und du nicht allein tragen musst.

18 Und zum Volk sollst du sagen:

Heiligt euch für morgen, so sollt ihr Fleisch zu essen haben; denn euer Weinen ist vor die Ohren des HERRN gekommen, die ihr sprecht: »Wer gibt uns Fleisch zu essen? Denn es ging uns gut in Ägypten. « Darum wird euch der HERR Fleisch zu essen geben, 19 nicht nur einen Tag, nicht zwei, nicht fünf, nicht zehn, nicht zwanzig Tage lang,

20 sondern einen Monat lang, bis ihr's nicht mehr riechen könnt und es euch zum Ekel wird, weil ihr den HERRN verworfen habt, der unter euch ist, und weil ihr vor ihm geweint und gesagt habt: Warum sind wir aus Ägypten gegangen?

21 Und Mose sprach: Sechshunderttausend Mann Fußvolk sind es, mit denen ich lebe, und du sprichst: Ich will ihnen Fleisch geben, dass sie einen Monat lang zu essen haben.

22 Kann man so viele Schafe und Rinder schlachten, dass es für sie genug sei? Oder kann man alle Fische des Meeres einfangen, dass es für sie genug sei?

23 Der HERR aber sprach zu Mose: Ist denn die Hand des HERRN zu kurz? Aber du sollst jetzt sehen, ob sich dir mein Wort erfüllt oder nicht.

24 Und Mose ging heraus und sagte dem Volk die Worte des HERRN und versammelte siebenzig Männer aus den Ältesten des Volks und stellte sie rings um die Stiftshütte.

25 Da kam der HERR hernieder in der Wolke und redete mit ihm und nahm von dem Geist, der auf ihm war, und legte ihn auf die siebenzig Ältesten.

Und als der Geist auf ihnen ruhte, gerieten sie in Verzückerung wie Propheten und hörten nicht auf.

Wir erleben Mose hier den „unbekannten“ Mose:

Verzagt, müde, lustlos

Wie ein Berg die Aufgabe: wie soll ich das alles schaffen?

Von **Mose** haben wir meist ein **anderes Bild**:

Der strahlende Führer des Volkes Is. aus der Gefangenschaft in Ägypten.

Dieses Bild fördern auch die Mose – Verfilmungen.

Der starke Held

- wie er den Pharaon in zähen Verhandlungen niederringt.
- wie er – fast magisch- mit seinem Wanderstab das Schilfmeer teilt.
- wie er dem Volk voraus in die Wüste zieht.

Der „verzagte, ängstliche, mutlose Mose“ ist meist verborgen

Aber – es gibt ihn:

Schon am Dornbusch widerspricht er Gott:

„Herr, das kann ich nicht“ – er könne sich nicht richtig ausdrücken.

Gott gesellt ihm seinen Bruder Mose hinzu, fortan sein Wegbegleiter und Helfer.

Immer wieder wirkt er erschöpft, unsicher, braucht die Rückenstärkung durch Gott und menschliche Helfer.

Oft hat er nicht einmal mehr die Kraft und den Willen, selbst einzugreifen.

Auch in unserer Geschichte ergreift zunächst Gott die Initiative, als der das Volk weinen hörte.

Mose aber mag nicht mehr und jammert:

„Lass mich doch in Ruhe! Wie konntest Du mir nur diese Last auflegen – „*es ist mir zu schwer!*“

Ich schaff das nicht mehr!

Töte mich lieber!“

Mose kann einfach nicht mehr damit umgehen, wie das Volk um ihn herum, scheinbar ohne jedes Gottvertrauen und ohne Mut, nur jammert, meckert und lamentiert:

wären wir doch wieder in Ägypten, hier werden wir zu Grunde gehen!!

Wir werden verhungern, verdursten, besiegt und vernichtet werden.

Wir haben keine Zukunft!

Mose Situation, ist von unserer **heutigen** gar nicht so weit entfernt.

Solche Sätze hören/sprechen wir auch:

„Früher war alles besser“ – sagten die Israeliten.

„Wären wir doch nur wieder in Ägypten.

- Da hatten wir immer was zu essen,
- da hatten wir ein Dach über dem Kopf,
- da wurden wir geschützt.“

Bei uns lauten sie ähnlich:

Ja „damals“ –

- da waren die Straßen noch sicher, da konnte man sich noch raustrauen.
- damals war die Jugend noch gut erzogen und höflich.
- damals fühlten wir uns noch sicher vor Feinden.
- damals gab es noch Ideen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Wäre es nur wieder so wie früher!

Oder – für die Sit. einer Gemeinde gesprochen:

- Pfarrer x hat noch alle Leute besucht.
 - damals haben sich die Mitarbeiter noch engagiert; es waren immer genug Leute da, wenn man sie brauchte.
 - die Pfarrerin war immer zu erreichen,
- die Gottesdienste waren noch gut besucht,
die Kirche hatte im Land noch was zu sagen;
(...)

Aber:

Damals bei Mose, wie bei uns heute werden bei solchen „Rosa-Brille-Rückblicken“ Teile der Wirklichkeit einfach ausgeblendet:

- Die Israeliten waren *Sklaven* in Ägypten

Sie wohnten in primitiven Unterkünften und litten Hunger; sie wurden gefoltert, wenn sie nicht spurten und waren stets in Lebensgefahr.

Ähnlich bei uns:

- die sicheren Straßen gab es früher auch nicht überall und für alle Menschen. Im III. Reich nur für die linientreuen Arier.
- freche Jugendliche gab es immer schon
- die Sicherheit im Land war oft trügerisch – diente in manchen Zeiten nur der Vorbereitung auf Kriege.
- die Arbeitslosigkeit ist ein großes Problem aller Generationen; sie sinnvoll zu bekämpfen eine höchst schwierige Aufgabe.

Wir könnten so weitermachen – auch mit den Wahrnehmungen des Lebens unserer Gemeinde.

Sicherlich war zu manchen Zeiten manches besser – oder für mich passender.

Wesentlich aber ist:

Früher war nicht alles besser – und immer nur nach hinten zu schauen und vom Vergangenen zu träumen wird uns auch von den Chancen des Heute ablenken.

Und...

In einer Familie oder Gemeinde können wir das wunderbar erkennen:

Es macht die Stimmung kaputt,

und demotiviert die Menschen.

Es lässt die Bemühungen der Verantwortlichen sinnlos erscheinen.

Mose weiß nicht mehr weiter; er kann nicht mehr.

Da hilft das Jammern nicht!

Auch die Israeliten bekommen vom Jammern nicht die Teller gefüllt.

Gott aber weiß eine Lösung;

Die Aufgabe ist zu lösen, wenn Mose Unterstützung erhält.

70 Männer werden ausgewählt und für ihren Dienst eingeseget; dabei erhalten sie durch Gott „einen Teil des Geistes von Mose“ zugeteilt.

Man könnte sagen: die Leitungsverantwortung wird auf viele verteilt.

Was nun passiert halte ich übrigens für bemerkenswert:

Die Männer und Mose gehen nicht gleich an die Arbeit (es gibt doch so viel zu tun!!)

– nein: nach der Geisterfüllung geraten sie „in *Verzückung wie Propheten*“.

Da scheint ein Gesichtspunkt auf, den wir in unserem Engagement für das Reich Gottes oft aus dem Blick gewinnen.

Vor allem Tun für andere will Gott seine Mitarbeiter zunächst einmal stärken.

Hier hat das einen durchaus ekstatisch-lustvollen Aspekt

– berauscht, verzückt, erfüllt durch den Geist werden die Männer.

- in der Pfingstgeschichte wird auch berichtet, die vom Geist erfüllten hätten sich „wie betrunken“ benommen.

Wir können das so verstehen:

Gott will seine Mitarbeiter nicht nur beauftragen, sondern auch motivieren.

Und was motiviert besser als Freude, Glück, Lust?

Was das für uns austrägt?

Manchmal erscheinen uns die Aufgaben, z.B. in unserer Gemeinde (Familie, Arbeit) zu groß.

Es sieht so aus, als ob wir es nicht schaffen könnten.

Wir sind mit unserem Latein am Ende (vgl. Mose)

Es kann aber dennoch gut weiter gehen:

- Gott sieht unsere Not; er hört unser Rufen und Schreien und will uns einen Weiterweg zeigen.

- Die Kraft und Motivation dafür müssen wir nicht von unserer Kraft schöpfen.

Gott will uns mit der Kraft ausrüsten, die wir für unseren Weiterweg brauchen

Und noch mehr:

Er will uns auch mit Freude, Glück erfüllen – will uns „Lust“ für die Aufgabe machen.

Das ist die Botschaft des Pfingstfestes.

AMEN

Verfasser: Pfarrer Thomas Braun, Nürnberg

pfarrer@thomaskirche-nuernberg.de

Die Predigt ist hier in manchen Teilen nicht vollständig ausgearbeitet. Es gilt das gesprochene Wort.